

## **Stärkung der Biodiversitätsforschung in FP 8**

### **- ergänzende Bemerkungen zum zweiten Entwurf des Eckpunktepapiers**

#### **Einleitung**

Im Rahmen des Konsultationsprozesses des BMBF ist ein zweiter Entwurf eines Eckpunktepapiers zur Forschung für Nachhaltigkeit und Innovation in Europa ab 2014 entstanden. Wir begrüßen sehr, dass der Biodiversität als Grundlage für die als bedeutsam eingeschätzten ökosystemaren Dienstleistungen mehr Raum eingeräumt wird, und der integrative Charakter der Forschungsansätze herausgearbeitet wird. Auch den Vorschlag zu „risikoreichen Vorhaben“ begrüßen wir sehr, da diese kreativfördernd und entsprechend innovativ sein können. Ein paar Bemerkungen im Detail:

#### **Instrumente**

Gerade wenn es darum geht, innovative Forschung im Bereich der Nachhaltigkeit auch umzusetzen, ist von klassischen dreistufigen Instrumenten – Grundlagenforschung → Erprobung → Verbreitung – abzurufen. Stattdessen ist ein gewissermaßen postnormaler Ansatz vorzuziehen, bei dem der gesamte Prozess von der Zielsetzung her kommend mit der Grundlagenforschung und angewandten Forschung rückgekoppelt werden sollte. Es sollte einen engen Dialog zwischen Anwendern / Zielgruppen und den Forschenden geben, reichend von der Identifikation des Problems über funktionelle Forschung bis hin zu Lösungsansätzen. Hier ist sicherlich auch noch innovative methodische Forschung gefragt, wie diese Prozesse effektiv und transparent gesteuert werden können.

#### **Ökosystemdienstleistungen, Erhalt der Biodiversität**

In den Vorschlägen sind wichtige Aspekte der funktionellen Verknüpfung von Biodiversität, ökosystemaren Dienstleistungen und Lebensqualität aufgegriffen. Allerdings fehlt ein klarer Bezug zur Bedeutung der Identifikation von Arten oder gar zur taxonomischen Forschung. Einige Fragestellungen sind aber ohne Kenntnis zur Identität von Arten und ihrer (jetzigen und zukünftigen) Verbreitung und Biologie nicht zu beantworten. Gefragt sind hier vor allem innovative Ansätze, was die Geschwindigkeit der Beschreibung und Identifikation von Arten und ihrer genetischen Diversität angeht, sowie ein besserer Zugang und eine verbesserte Verknüpfung vorhandener und zukünftig zu erhebender Daten. Wir schlagen daher vor, den Spiegelstrich „global und interdisziplinär integrierte Informationsinfrastrukturen (z.B. Datenbanken) entwickeln und anwendbar machen“ aufzunehmen. Dafür könnte man die Frage „wie viel Biodiversität braucht eine nachhaltige Bewirtschaftung des *natural capitals*“ streichen oder verständlicher formulieren. Sie birgt in dieser Form die große Gefahr einer rein nutzungsbezogenen Sichtweise auf Biodiversität, die auch im ökonomischen Sinne nicht zielführend ist, wie z.B. die TEEB-Studie klar ausführt. Sinnvoller wäre eine klare Formulierung zur Komplementarität der Ansätze, wie z.B. „Sicherung der Biologischen Vielfalt und ihre Vereinbarung mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Naturkapitals“.

#### **Anpassung an den Klimawandel**

Ein Teil der beschriebenen Forschungen fällt eher in den Bereich Klimafolgenforschung als Anpassungsforschung. Wenn es um innovative Anpassungsforschung geht, kann dies auch

offensiver ausgedrückt werden. Z.B. geht es nicht nur um eine Analyse der regionalen Wirkungen oder der Gesundheitsgefahren durch Zoonosen – das ist ja grundsätzlich bekannt – sondern um integrative Konzepte, Nachhaltigkeit und eine aktive Gestaltung der Umwelt synergetisch zusammen zu führen. Auch hier sehen wir wieder die Bedeutung von Biodiversität und ökosystemaren Dienstleistungen, deren offensive Nutzung bzw. deren gezieltes Management Anpassungsprozesse von menschlichen Gesellschaften unterstützen kann. Mangroven, Auen und Moore sind in dieser Funktion ja bekannt, aber innovative Ansätze sollten weit darüber hinausgehen, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteure einbinden und auch den Bereich neu geschaffener (urbaner und sonstiger) Ökosysteme mit einbeziehen.

## **Umwelt und Gesundheit**

In diesem Absatz geht es um menschliche Gesundheit. Hier oder an anderer Stelle wäre ein Verweis auf tierische Gesundheit interessant, da es durchaus Berührungspunkte mit der Sicherung der globalen Ernährung sowie dem Klimawandel gibt. Auch hier kann die Biodiversitätsforschung einen Beitrag leisten, insbesondere was die Evolution des Verhältnisses von Parasiten und Zoonosen betrifft, und die Auswirkung auf menschliche Gesundheit und Vorsorgestrategien.

## **Schlussbemerkung**

Wir freuen uns sehr, dass das BMBF diesen breiten Konsultationsprozess führt und hoffen, mit unserer Stellungnahme zur Stärkung der nationalen Forschungsinteressen – und Ideen im Rahmen der europäischen Forschung beitragen zu können. Die von uns angeführten Kommentare begründen sich auf den aktuellen Diskussionen in der Biodiversitätsforschung, wie etwa in aktuellen Papieren von DIVERSITAS und EPBRS zusammengefasst, sie sind aber nicht mit weiteren Kolleginnen und Kollegen in der deutschen Forschungscommunity abgestimmt, sondern beruhen auf unserer integrierenden Expertise.

*Ansprechpartner:      Netzwerk-Forum zur Biodiversitätsforschung Deutschland  
Dr. Katrin Vohland                      &      Dr. Carsten Neßhöver  
(Katrin.Vohland@mfn-berlin.de)      (Carsten.Nesshoever@ufz.de)*

*Steuergruppe, Prof. Dr. Florian Jeltsch, Univ. Potsdam  
(jeltsch@rz.uni-potsdam.de)*

*Berlin, Leipzig & Potsdam, April 2011*